

# Inhalt

Redaktion	3
Kulturszene	24
Agenda	53
Kurse	83
Impressum	83
Ausstellungen & Museen	84
Bars & Cafés	86
Essen & Trinken	86
Kultursplitter	87

## Hauskultur

db. Der schöne Sommer ist definitiv vorbei, die Kulturhäuser haben wieder weit offene Türen, z.T. mit neuem Leitungspersonal wie im Roxy (S. 12) oder im Kunsthaus BL (S. 20) und präsentieren allerlei Vielversprechendes, etwa im Rahmen des Festivals Culturescapes Balkan (S. 11), zur Buch Basel (S. 15) oder an der IBA-Schau (S. 23). Da und dort wird ein Jubiläum gefeiert, wie beim Gare des enfants (S. 9) und mit dem Meret-Oppenheim-Projekt (S. 18), oder die Kulturpolitik setzt unerwartet Grenzen wie bei den Musikveranstaltern IGM und FAMB (S. 7). Weitere Vorschauen, Kritiken und Kommentare finden Sie auf den folgenden Seiten sowie auf unserer Website, die wir derzeit überarbeiten, um Ihnen noch mehr Service bieten zu können.

Diesen bieten wir umso lieber, als die Lesemarktstudie der Werbemedienforschung (Wemf AG), die regelmässig u.a. die Auflagen- und Absatzzahlen der Medien prüft, uns ein positives Resultat beschieden hat. Unsere verkaufte Auflage beträgt exakt 3228 Exemplare – die Zunahme ist im homöopathischen Bereich, aber keineswegs selbstverständlich. Dass wir in der Region nicht die einzigen sind, freut uns: die BZ hat im vergangenen Jahr ausgesprochen kräftig zugelegt, während die BaZ noch tiefer absackte und ganz offensichtlich wieder mal an der Kultur spart, indem sie ihre wöchentliche Kulturvorschau strich, wie unser Autor Dominique Spirgi zuerst bemerkte; zudem veräusserte sie einen Teil ihrer Kunstsammlung.

Kulturaufbau betreiben hingegen unsere AutorInnen. So stellt etwa Ingo Starz in der Volkshochschule «Highlights der Kaserne Basel» vor (ab Do 24.10.), während Guy Krneta Interessierten vom Dreispitzareal erzählt (Di 15.10., 12.30) und Verena Stössinger im Theater am Bahnhof in Arlesheim mit Markus Ramseier und dem diesjährigen Basler Kulturpreisträger Alain Claude Sulzer die Reihe «Kultur-Brunch» eröffnet (So 20.10., 11 h). Und wenn dieser Platz nicht beschränkt wäre, liessen sich problemlos weitere Engagements anführen ...

# Gelebte Utopien

DAGMAR BRUNNER

**Editorial.** Anfang Oktober wird die Volksinitiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen eingereicht. Sie fordert, dass jede Person, die in der Schweiz lebt, Anrecht auf 2500 Franken hat. Die Idee ist eigentlich alt, hat aber erst in den letzten Jahren breites Interesse und Unterstützung gefunden. Denn die kapitalistischen Arbeits- und Besitzverhältnisse bieten vielen Menschen keine soziale Sicherheit, die Armut nimmt auch in Europa zu. Da sind Alternativen gefragt und werden immer ernster diskutiert. Während die einen davon überzeugt sind, dass das Grundeinkommen zu mehr Freiheit und «demokratischer Ökonomie» führen werde, klagen andere über Sozialabbau und bezweifeln die Finanzierbarkeit. Wie immer man dazu steht: die Auseinandersetzung darüber ist wichtig, denn die Frage, wie wir leben und arbeiten wollen, ist existenziell.

Diese zentrale Frage bewegte auch die jungen Leute, die 1973 von der Schweiz in die Provence aufbrachen, um dort den Traum eines «alternativen», selbstbestimmten Lebens zu verwirklichen. Ziel war zudem, wirtschaftlich und sozial benachteiligte Berg- und Randregionen Europas (wieder) zu beleben. Auf einem verlassenen Hügel mit 270 Hektar Wald- und Ackerland gründeten sie die Kooperative Longo maï und erprobten neue, solidarische und ökologische Lebens- und Arbeitsformen. Der «Untergang der Industriegesellschaft» war für sie absehbar und «Longo maï» (altprovenzalisch für «Es möge lange währen!») wurde zum Losungswort, das die rebellisch-idealistischen Köpfe bei der harten landwirtschaftlichen Arbeit befeuerte.

Die Initiative erhielt viel Zuspruch, gerade aus der Kulturszene; Dimitri, Adolf Muschg, Joy Matter, Celestino Piatti, Musique Simili u.a. engagierten sich. Doch es gab auch harsche Kritik – vornehmlich von links – mit Prozessfolgen und einem immensen Imageschaden: Die Basler AZ und der Beobachter etwa recherchierten gemeinsam und berichteten 1979 von sektenähnlichen Verhältnissen, autoritärer Führung und Gehirnwäsche. Auch die Veruntreuung von Spendengeldern und sogar Beziehungen zu terroristischen Gruppen standen im Raum. «Wir waren jung, frech, arrogant und überfordert», sagt die Longo maï-Aktivistin Gabriele Rahm heute, doch aus den Fehlern habe man gelernt. Das Projekt entwickelte sich jedenfalls weiter,



Plakat Longo maï

besteht heute aus zehn europäischen Genossenschaften und einer Finca in Costa Rica. Menschen aus verschiedenen Ländern sind dort aktiv, betreiben Landwirtschaft, Tierzucht, Handwerk, verarbeiten lokale Rohstoffe und vermarkten die Produkte direkt. Selbstverwaltung, Lohnverzicht, Solidarität werden geübt und gelebt.

Wer will, kann mehr über diese Bewegung in einem neuen Buch und einer Wanderausstellung zum Jubiläum oder gleich direkt auf einem der Höfe erfahren.

**Übergabe der Volksinitiative Grundeinkommen:**  
Fr 4.10., 10 h, Bundesplatz Bern, [www.bedingungslos.ch](http://www.bedingungslos.ch)  
**Ausstellung «Die Utopie der Widerspenstigen – 40 Jahre Longo maï»:** Do 19.10. bis Sa 2.11., Ackermannshof, St. Johannis-Vorstadt 19–21, täglich 10–19 h ▶ S. 46  
**Buch:** Andreas Schwab, «Landkooperativen Longo maï. Pioniere einer gelebten Utopie», Rotpunktverlag. Ca. 260 S., zahlr. Farbfotos, gb., CHF 38. Im selben Verlag: Neuerscheinung zum Grundeinkommen

Für dich – wider dich  
Wirf alle Steine hinter dich  
und lass die Wände los

Meret Oppenheim, aus «Sansibar», Edition Falan